

Leitern aus dem Sumpf des Leids

Vortrag: Pater Leopold Mader spricht auf Einladung des Klosterförderkreises in Schönau über Leben und Tod

Gemünden a. Main Sonntag, 06.11.2016 - 19:15 Uhr

Im Pilgersaal des Franziskaner-Minoriten-Klosters in Schönau haben sich am Freitagabend so viele Menschen wie nie zuvor versammelt. Das Vortragsthema lautete »Der Tod bringt uns nicht um, denn Leben geht todsicher lebendig aus«.

Dieses Versprechen ließen sich rund 60 Zuhörer genau erklären. Als Referent war der 78-jährige Pater Leopold Mader angereist. Seinen Lebensabend verbringt er in Würzburg, ist als Referent sehr gefragt und wird seit 2012 zweimal jährlich von Gerhard Köhler, dem Vorsitzenden des Förderkreises Kloster und Wallfahrtskirche Schönau, zu Vorträgen eingeladen.

Kernaussage formuliert

»Bisher hat noch keiner überlebt«, stellte Pater Leo Beck, Guardian des Schönauer Klosters, in seiner Begrüßungsrede fest, bevor er mit der Frage »Es geht um Leben und Tod, wer ist stärker - das Leben?«, an Pater Leopold übergab.

Zusammenfassend aus dem gesamten Neuen Testament und aus der Botschaft von Gott Jahwe im Alten Testament, legte Pater Leopold jedem Gast eine grafische Darstellung vor - ausgestaltet mit Bildern von Walter Habdank, mit der Kernaussage »der Tod ist nicht der Sensenmann, sondern der Tod ist nach der Botschaft unseres Glaubens der »Nur-Termin«, an dem der Herr kommt und diesen Termin, diesen von Gott festgesetzten Zeitpunkt, zum Datum verwandelt«. In seiner überzeugenden Rede betonte der Pater: »Wir stehen im Kalender Gottes, und das lateinische Wort »Datum« heißt auf Deutsch übersetzt »Geschenk«. Der Tod wird also durch unseren Glauben entziffert.«

»Wir sollten endlich aufhören zu reden, da ist ein Mensch gestorben, denn das ist nicht wahr«, so Pater Leopold. »Wir dürfen nicht mehr reden vom Tod und vom Sterben, denn lexikal heißt Sterben und Tod »der Ausfall lebenswichtiger Funktionen«.

»Bei unseren Vorfahren hieß es noch »da ist jemand heimgegangen, und mit diesem Wissen tut sich auch in einer gewaltigen Trauer der Himmel auf, sagte der Referent. »Doch die Wahrheit ist kein Bonbon, das bei jeder Gelegenheit im Vorbeigehen mitgenommen werden kann«, betonte der Pater, der auch darauf hinwies, dass es der Glaube so schwer hat wie jede Wahrheit. »Was brauchen

wir alles, um mehr zu sehen, um tiefer zu schauen? Den Glauben! Nur durch glauben sehen wir richtig, und schon der Schriftsteller Antoine de Saint-Exupéry hat gesagt: Man sieht nur mit dem Herzen gut«. Das Wesentliche sei für die Augen unsichtbar«, fügte Pater Leopold noch an, bevor er Jesajas »Lebensglück wie ein reißender Strom« zitierte.

Wie die Liturgie hilft

Wie sehr die Liturgie bei einer Beerdigung hilft, erklärten die Bilder, die von der Eucharistie als »Tod-Konsum« sprechen, von der Segnung im Kreuzzeichen als »Raum-Ordnung«, vom Weihrauch als Zieldeutung sowie von Weihwasser, Kerzen und Blumen als Trostgebärde.

»Der Kranz, den wir binden lassen, ist das Siegeszeichen für den Toten, der den Kampf gewonnen hat, und das Lied ist eine Glaubens-Tonart. In allen Kulturen entstand Musik und Gesang an den Gräbern, nicht nur im Christentum«, so Pater Leopold Mader. »Denn an den Gräbern wird gesungen, um tönende Leitern aus dem Sumpf des Leids heraus, hinauf in den Himmel zu bauen. Eine Transzendenz, die den Tod, das Leid und die Trauer übersteigt«, betonte der Referent.



Für seinen Vortrag über den Ausgang des Lebens erhielt Pater Leopold Mader (links) von Gerhard Köhler einen Bocksbeutel »Randersackerer Ewig Leben«. Foto: Knechtel

i Zur Person: Pater Leopold Mader

Geboren in Neustadt an der Waldnaab legte Leopold Mader sein Abitur 1958 in Würzburg ab, mit dem **Gemündener Bürgermeister Josef Büchner** als Lehrer.

1959 trat er bei den Franziskanern in den Orden ein und wurde **1965 in Würzburg zum Priester geweiht**, wo er zuerst als Studentenseelsorger an der Uni arbeitete, bevor er Leiter des Klosterinternats wurde. Seine nächsten Stationen waren **Maria Eck und Schwarzenberg**. Zurück im Kloster Maria Eck initiierte Pater Leopold Mader im Jahr 2000 die »Lebens- und Glaubensschule«. (Rosemarie Knechtel)